

# Weisheit und Torheit

Verkündigungsbrief vom 29.06.1997 - Nr. 25 - Weish. 1,13-15; 2,23-24

(13. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 25-1997**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Um 1000 v. Chr. hat der unbekannte Autor das Buch der Weisheit geschrieben. Er bekennt im Zeitalter des Hellenismus, daß die ewige Weisheit Gottes auch unter den Heidenvölkern, hier besonders den Griechen, ihre festen und deutlichen Spuren hinterlassen hat. Man muß sie als Jude aufnehmen und mit der eigenen Weltanschauung in Verbindung bringen. Ihr nicht kritiklos verfallen, sondern ihre richtigen Elemente in die eigene Theologie und Philosophie einbauen und integrieren, soweit dies möglich und verantwortbar ist. Dazu gehören im Buch der Weisheit besonders zwei Wahrheiten der griechischen Weisheitsphilosophie:

- Die Lehre von der Unsterblichkeit der Geistseele des Menschen und die Lehre von der ewig gültigen und gerechten Vergeltung Gottes beim Gericht über den Menschen im Augenblick des Todes, die für die ganze Ewigkeit gilt.

Das Buch der Weisheit sucht nach der judaistisch-hellenistischen Synthese in Anerkennung des Wahren, Guten und Schönen in beiden Weltanschauungen. Das erkennt man an seinen Ausführungen im 1. und 2. Kapitel über die Weisheit und Gott, der sie für uns erschaffen hat, sowie für die Sünde, die den Menschen von Gott und seiner Weisheit trennt. Gott aber will nicht den Tod des Sünders. Er freut sich nicht am Untergang derer, die seine Wahrheit ablehnen. Denn er hat uns Menschen mit Leib und Seele zum Sein erschaffen. Zu ihrem Heil sind die Geschöpfe in der Welt.

Gottes Plan und Schöpfung ist kein verderbliches Gift in den Menschen. Nach seinem Willen herrscht der Tod nicht über sie. Denn Gottes Gerechtigkeit und Weisheit sind unsterblich, kennen keinen Tod. Jene Menschen aber, die Gott verloren haben, rufen den Tod mit Hand und Mund herbei. Vor Sehnsucht nach dem vermeintlichen Freund vergehen sie und schließen einen Bund mit dem Tod. So gehen sie über in seinen Besitz. Sie wollen sein Eigentum sein und so verdienen sie auch nichts anderes. Ihr Urteil ist falsch, wenn sie miteinander über Gott und seine Weisheit reden. Denn gerade diese Weisheit haben sie verloren. Sie meinen nämlich, ihr Leben sei trübselig und kurz. Beim Ende eines Menschen gebe es keine Rettung und keinen Trost.

Unser ganzes Dasein sei genauso verdrießlich wie der Tod. Niemals sei einer aus dem Totenreich zurückgekommen. Es gebe keine Befreiung vom Totenreich. Nach dieser gottlosen Philosophie sind wir aus dem Nichts und durch Zufall in die Welt gekommen. Nach unserem Sterben wird es so sein, als wären wir nie dagewesen. Denn wir atmen eine Zeitlang durch die Nase. Dann hört alles auf wie vorübergegangener Dunst. Das Denken und Reden ist wie ein Funke beim Schlag unseres Herzens. Hört beim Tod der Atem, das Denken und Reden auf, dann löst sich unser

Leib auf und zerfällt in Asche und die Seele verfliegt wie dünne Luft, die kam und ging.

*Mit der Zeit vergißt man auch unseren Namen und keiner denkt mehr an unsere Werke ...*

So vergeht unser ganzes Leben wie die Spur einer Wolke. Es verschwindet wie Nebel, den die Strahlen der Sonne vertreiben und verscheuchen. Wir verschwinden, wenn wir sterben, wie der Nebel, der von den Strahlen der Sonne niedergedrückt wird. Unsere Lebenszeit gleicht dem Vorbeihuschen eines Schattens. Unser Ende ist unwiderruflich. Keiner kommt zurück.

- Deshalb genießen die Gottlosen die gegenwärtigen materiellen Güter in vollen Zügen. Man will die Jugendzeit auskosten. Alle Blumen des Frühlings will man pflücken, das Leben für sich benützen. Der edelste Wein wird genossen. Man will Feste feiern, solange man kann. Der Inhalt des Lebens ist Essen, Trinken und gutes Leben.

Diese ungezügelte Genußsucht führt dann von selbst zur Unterdrückung der Armen und Witwen, die sich nicht wehren können. Die alten Menschen werden verachtet. Das Gesetz der Gerechtigkeit ist das Gesetz der Macht, das den Schwachen verachtet, ausbeutet und für unnütz hält. Dem Gerechten lauern sie auf und stellen ihm nach. Denn er wirft ihnen vor, daß sie Gottes Gesetze mißachten und die Zucht des Herrn verachten. Ihn können die Gottlosen nicht ertragen, denn er rühmt sich seiner Gotteskenntnis und sieht sich als Gottes-Kind. Durch sein Leben klagt der Gläubige die Ungläubigen an. Bereits sein Anblick ist ihnen lästig. Denn er hält sie für verworfene Menschen und sondert sich von ihnen ab.

Er hat Gott zum Vater. Deswegen wollen ihn die Gottlosen auf die Probe stellen. Ist er Gottes Sohn, so wird Gott, auf den er sich beruft, ihn aus der Hand seiner Feinde retten. Sie verfolgen und martern ihn, ja sie verurteilen ihn zum schmachvollen Tod. Aber das Ende des verfolgten Gerechten beschämt die Ungerechten, die ihn gequält haben. Sie täuschen sich, da ihre Bosheit sie verblendet. Sie kennen Gottes Geheimnis nicht. Sie wissen nicht, daß Gott die Gerechtigkeit und Frömmigkeit belohnt. Er hat uns auf Unvergänglichkeit hin erschaffen, als Abbild seiner selbst. Unsere Seele ist unsterblich, wir sind Gott ähnlich, auf ihn hin erschaffen.

Wie kam der Tod in die Welt?

- Nicht durch Gott, sondern durch den Obersten der gefallenen Engel, den Satan. Durch seinen Neid kam der Tod in die Welt. Der Teufel war neidisch auf die ersten Menschen, auf ihr Gnadenglück, Ihre Freundschaft mit Gott. Sie selbst haben das ewige Glück für immer verloren. Die Menschen aber können es noch erreichen. Und damit finden sich Satan und seine Dämonen nie ab. Deswegen der ewige Neid und die unaufhörliche Mißgunst. Daher versuchen sie, die Gerechten zu verfolgen und zu töten.

Die gottlosen Menschen aber stehen im Dienst Satans. Bei den Gerechten aber kommen sie nicht ans Ziel. Denn diese leben in und aus Gott. Ihre Seelen sind in

seiner Hand. Todesqual und Pein berührten sie nicht mehr. Die ungläubigen Toren halten sie für abgetreten und ausgelöscht. Aber ihr Scheiden von uns ist weder Ende noch Untergang. Ihre unsterblichen Seelen sind im Frieden mit Gott. Anscheinend war ihr Tod eine Strafe Gottes. In Wirklichkeit ist er ein Übergang in eine bessere Welt. Ihre Hoffnung auf Unsterblichkeit geht in Erfüllung. Gott hat sie geprüft und angenommen. Sie waren seiner würdig und erfahren nun viel Gutes. Sie strahlen und leuchten beim Jüngsten Gericht vor den Augen aller auf. Als Gerettete werden sie über Nationen herrschen. Auf den Herrn, ihren König, haben sie vertraut. Niemals wird er sie enttäuschen. Gottes Gnade, Liebe und Wahrheit, auch seine Herrlichkeit wird ihnen zuteil werden.

Die Auserwählten leben ewig im Glück bei Gott. Die Gottlosen aber bestraft der Herr. Denn ihre Hoffnungen sind eitel, ihre Bemühungen vergeblich, ihre Werke sind für die Ewigkeit wertlos. Unselig sind sie, denn sie haben Zucht und Weisheit verachtet und sind von Gott abgefallen. Deshalb sind ihre Frauen töricht, ihre Männer haltlos und ihre Kinder lasterhaft. Auf ihrem Geschlecht lastet der Fluch. Gott selbst widerlegt ihre falsche Philosophie beim letzten Gericht. Als Frevler empfangen sie ihre gerechte Strafe. Auch ihre Seele ist ja nicht sterblich, sondern unsterblich. Nur bedeutet das für sie im Jenseits kein Glück, sondern ewiges Unglück.

Sie sind an ihrer eigenen Gottlosigkeit gescheitert. Sie haben die irdische Lebenszeit mit der Ewigkeit verwechselt. Deswegen wollten sie die Zeit des Lebens für persönliche Genüsse verwenden. Sie lebten an Gott vorbei. Deswegen läßt er sie nun fallen wie faules Obst, das vom Baum herabfällt. Krampfhaft wollten sie die Zeit auskosten. So bleibt kein Lohn mehr für die Ewigkeit. Wer in der Ungnade lebt und Gutes tut in dieser Welt, dem schenkt Gott im Diesseits einen bestimmten Lohn, der seinen guten Werken entspricht. Bleibt er aber außerhalb der Gnade, dann erstreckt sich dieser Lohn nicht auf das Jenseits, sondern bleibt im Bereich des Diesseits.

In ihrem Rahmen belohnt sie der gerechte Gott. Aber für einen Lohn im Jenseits reicht es nicht, d.h. sie werden verworfen und verdammt. Sie kommen in die Hölle, weil sie die Existenz des Himmels leugneten und Gottes Offenbarungen bestritten.

- An das Paradies muß man glauben, um hineinzukommenn. An die Hölle braucht man nicht zu glauben, um hineinzukommen.

Im Gegenteil:

- Jene, die an die Hölle glauben, werden alles tun, um nicht hineinzukommen. Aber jene, die nicht an die Hölle glauben, befinden sich bereits auf dem besten Weg, in sie hineinzukommen.

Gerade der Unglaube gegenüber der Hölle ist der schnellste Weg in die Hölle. Die Ungläubigen sind am Ende immer die Toren, die sich selbst den größten Schaden zufügen. Die Gerechten aber suchen und finden Gottes Weisheit und werden von ihr zum Ziel gebracht, das Gott für uns Menschen bestimmt hat, in den Himmel. Bekämpfen wir die kurzsichtige Dummheit so vieler Zeitgenossen, die sich ausschließlich ins irdische Leben einkapseln. Bemühen wir uns um die Weisheit und Klugheit der Kinder und Freunde Gottes. Dann kommen wir ins neue Paradies, das Jesus uns durch seinen Tod und seine Auferstehung verdient hat.